Aus dem Sprachverein

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **25 (1969)**

Heft 2

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

vielleicht in einem Deutschbuch für Ausländer, aber man müßte lange suchen, bis man in muttersprachlicher Rede einen solchen Satz hörte. Wir brauchen für Zukünftiges meistens die Gegenwartsform, das Präsens, und sagen ohne Rücksicht auf die Grammatik: „Ich verreise morgen. Ich komme in drei Wochen zurück. In zwei Jahren, wenn du aus der Schule bist, darfst du mitkommen." Weil alle diese Aussagen eine Zeitangabe enthalten, können wir uns die Mühe schenken, die Zeit auch noch mit Hilfe von „werden" anzudeuten! Doch nicht immer! Es gibt Fälle, wo wir um das Hilfsverb „werden" sehr froh sind. „Die Einwohnerzahl wird in den nächsten Jahren auf 25 000 steigen. Wir werden zwei neue Schulhäuser brauchen . . ." Da genügt die Zeitangabe offenbar nicht. Wir brauchen das Futur, nicht der Zeit wegen, sondern um zu versichern, daß wir nicht ganz sicher seien. Angesichts einer ungewissen Zukunft ist es durchaus am Platze, daß man in unsern Schulen weiterhin „die Zukunft übt". *Paul Stichel*

Knacknüsse

Wieder drei Sätze aus der Presse, an denen wir hangengeblieben sind. Sie stimmen nicht. Wo fehlt's? Wie verbessern wir sie? Wenn Sie diese Fragen beantwortet haben, vergleichen Sie Seite 64.

1. Über Mißbräuche der schweizerischen Gastfreundschaft durch Tschechoslowaken ist nichts bekannt.

2. Schon diese Abhängigkeit vom Ausgange des Krieges, zwang sie zu besonderer Vorsicht.

3. Diese Intoleranz bestimmt NNs Urteile und Darstellungen weitgehend, so in der Kritik Heinrichs IV. Innenpolitik, so auch in der Frage seiner Konversion.

Aus dem Sprachverein

Die Jahresversammlung des Deutschschweizerischen Sprachvereins in Biel am 16. März

Diesmal war es wieder eine Stadt an der Sprachgrenze, die Uhrmacher- und Industriestadt Biel, welche die Jahresversammlung beherbergte. Vor vier Jahren wurde der *Bieler Sprachverein* als jüngste Ortsgruppe des DSSV gegründet, nun, da er schon etwas gefestigt dasteht, übernahm er es, das heißt vor allem sein Obmann, Herr Gymnasiallehrer *Jakob Wüst,* den Gesamtverein zu empfangen.
Am Samstagnachmittag tagte wie üblich der *Vorstand.* Eine stattliche Reihe von Geschäften und namentlich die Vorbereitung der Jahresversammlung nahmen fast fünf Stunden in Anspruch. Als Gäste erschienen, wie schon vor drei Jahren in Zug, die Herren *Otto Nüßler,* Geschäftsführer, und *F. W. Weitershaus,* Vorstandsmitglied der bundesdeutschen *Gesellschaft für deutsche Sprache.* Das gab Gelegenheit, auch gewisse Fragen einer engeren Zusammenarbeit der beiden Sprachgesellschaften anzuschneiden, wobei namentlich zu

denken gab, ob, wie und wie weit eine Zusammenarbeit der beiden Zeitschriften („Sprachspiegel" und „Sprachdienst") wünschenswert und durchführbar wäre. Ein Ausschuß (H. Balmer, W. Frick, A. Humbel, Frau E. Kellerhals und K. Meyer) soll den Fragenkomplex zunächst klären.

Sonntag, den 16. März, fand im hochmodernen Bau des Kongreßhauses zunächst die *Hauptversammlung* statt. Der Obmann des Bieler Sprachvereins begrüßte die Mitglieder in der „Stadt der Zukunft". Der Jahresbericht des Obmanns (siehe Heft 1, 25—28) wurde genehmigt, die Berichte der Zweig- und zugewandten Vereine mit Interesse vernommen. Weitherum steht man vor denselben Schwierigkeiten: Der Mitgliederkreis ist überaltert; man sucht nach neuen Arbeitsformen, denn die herkömmlichen Vorträge vermögen beim heutigen Angebot nicht mehr genug zu bieten. Einzig die *Gesellschaft für deutsche Sprache in Luzern* berichtete über beachtliche Erfolge in der Mitgliederwerbung. Von den „Zugewandten Orten" konnte der Walliser *Rottenbund* 1968 sein zwanzigjähriges Bestehen feiern. — Die *Rechnung,* welche dank verschiedenen namhaften Spenden sehr vorteilhaft abschließt, gab wenig zu bemerken. Festgehalten seien folgende Zahlen: Einnahmen Fr. 40 487.60, Ausgaben Fr. 20 959.95, Vorschlag Fr. 19 527.65. Der *Voranschlag* rechnet bei 21 400 Franken Einnahmen und 23 400 Franken Ausgaben mit einem Rückschlag von 2000 Franken. Die Spenden sind für unsere Arbeit bestimmt, nicht zum Horten. Es ist wieder ein größerer Werbefischzug geplant. — Dann waren gleich mehrere *Ersatzwahlen* vorzunehmen. Als neuer Obmann des DSSV wurde *Dr. Hermann Villiger,* Gymnasiallehrer in Bern, einstimmig und mit Beifall gewählt; das Amt des Obmann-Stellvertreters übernahm *Harald Balmer,* Burgdorf, das des Rechnungsführers *Alfred Zahner,* Biel; Rechnungsprüfer wurden *Max Güngerich* und *Robert Hürlimann,* Biel. Den Abtretenden: Obmann Prof. Dr. Louis Wiesmann und Rechnungsführer Willi Gurtner, wurde für ihre große und gute Arbeit gebührend gedankt. — Nur zu schnell war es elf Uhr, Zeit für den Vortrag; einige kleinere Geschäfte mußten noch auf die Zeit nach dem Mittagessen verschoben werden.

Den öffentlichen Vortrag hielt *Dr. Robert Schläpfer,* Direktor des Lehrerseminars Liestal, Obmann des Basler Sprachvereins, über den *„Sprachatlas der deutschen Schweiz,* sein Werden, seine Ziele, seine Bedeutung für die schweizerische Mundartforschung". Er verstand es meisterhaft, in einer knappen Stunde den Zuhörern einen lebendigen Eindruck von diesem sprachwissenschaftlich-mundartkundlichen Grundlagenwerk zu geben, an dem seit bald 35 Jahren in aller Stille gearbeitet wird. 1941 hatte *Prof. Dr. Heinrich Baumgartner* an der Jahresversammlung des DSSV in Bern den Plan des eben begonnenen Werks vorgelegt („Ein Sprachatlas der deutschen Schweiz", abgedruckt in der Jährlichen Rundschau des DSSV 1941, S. 42—61. Heute liegen zwei Bände des Atlaswerkes und die beiden Einführungsbände fertig vor, ein Atlasband ist im Druck, fünf weitere werden vorbereitet. Seit Baumgartners frühem Tod liegt die Leitung allein in den Händen von *Prof. Dr. Rudolf Hotzenköcherle* (Zürich).

Die Entwicklung der Sprachatlasmethode und die Vorbilder wurden nur gestreift: *Wenkers* „Sprachatlas von Nord- und Mitteldeutschland" 1881 auf Grund ausgesandter Fragebogen; der Schritt zur „direkten Methode" durch *Gilliéron* („Atlas linguistique de la France"): eingehende, genaue Erhebungen an ausgewählten Orten (statt eines dürftigen, zum Teil unzuverlässigen Materials aus fast sämtlichen Orten, wie in der deutschen Schule), dann die Weiterentwicklung zum Erfassen ganzer volkstümlicher Sach- und Lebensbereiche im „Sprach- und Sachatlas Italiens und der Südschweiz" von *Jaberg* (Bern) und *Jud* (Zürich). Er wurde das große Vorbild für den schweizerdeutschen Atlas (SDS). Kurz wurde auch der Stand der Erforschung des Schweizerdeutschen berührt: Es gab schon vor dem SDS wenig so gut untersuchte

Mundartgebiete; nur um so mehr wurde das Fehlen eines Kartenwerkes empfunden, desto besser aber auch konnte dieses vorbereitet werden anhand der langen Reihe grammatischer Arbeiten und der großen Wortschatzsammlung des „Schweizerdeutschen Wörterbuchs".
Eingehend schilderte Dr. Schläpfer dann das Aufnahmeverfahren, das er von 135 eigenen Aufnahmen in sieben Kantonen her gründlich kennt: Das eingehende, nach Sach- und Lebensbereichen aufgebaute Fragebuch, das über das bloße Abfragen weit hinaus zum sachbezogenen Gespräch führt, die Gewährsperson „berichten" und dabei ganz vergessen läßt, daß es eigentlich um die Erhebung sprachlicher Formen geht. Diese kommen so viel echter.
Und dann gaben 15 auf die Leinwand geworfene Kartenbilder einen Einblick in den Ertrag des Atlaswerkes. Was zeigen diese Karten? Kaum zwei Spracherscheinungen haben genau dieselbe Grenze, dennoch ergeben sich charakteristische Lagerungen, wiederkehrende Grenzbündel: Es stehen Westen gegen Osten (ungefähr an der Linie Reuß - Napf - Brünig); Norden gegen Süden, das heißt Mittelland gegen Voralpen- und Alpengebiet, wobei dieses in der Regel ältere Sprachformen bewahrt (am altertümlichsten ist bekanntlich in vielem das Wallis). — Da wir wahrscheinlich in einem der nächsten Hefte ein paar Karten mit erläuternden Worten von Dr. Schläpfer werden veröffentlichen können, lassen wir es bei diesen Andeutungen bewenden.
Vor dem Mittagessen bot der Gemeinderat von Biel einen Aperitif; freundliche Willkommensgrüße auf deutsch überbrachte der Schuldirektor *Jean-Roland Graf,* ein Welscher.
Den Abschluß der in jeder Hinsicht erfreulichen Tagung, für deren Vorbereitung dem Bieler Sprachverein und dessen Obmann aller Dank gebührt, machte eine kleine *Führung* durch die reizende Altstadt von Biel, ein Idyll in der sonst so ganz dem nüchternen Fort- und Emporkommen zugewandten, amerikanisch anmutenden Industriestadt. Stadtarchivar *Werner Bourquin* führte uns; mit leichter Hand aus seinen unvergleichlichen Kenntnissen schöpfend, servierte er Stadtgeschichte in Form von Geschichten — eben genug, um den Wunsch zu wecken, wiederzukommen und mehr zu erfahren.

km

Wort und Antwort

Sprachdienst

Die Orientierung über den *Sprachdienst* im Jahresbericht des Obmanns für das Jahr 1968 („Sprachspiegel" 1/1969, 27) erweckt den Anschein, als sei durch einseitiges Verschulden der Leiter der Sprachdienst AG eine weitere Zusammenarbeit ausgeschlossen.
Wir stellen dazu fest:

1. Nach sechs Monaten „Sprachdienst des DSSV" zeigte es sich, daß der DSSV nach Ablauf der vorgesehenen Versuchszeit nicht in der Lage war, die Führung und Finanzierung des Sprachdienstes zu übernehmen. Die Vertreter des DSSV ersuchten die Leiter des Sprachdienstes, diesen im bisherigen Sinn auf eigene Rechnung und Gefahr weiterzuführen, „dem Verein aber je nach Geschäftsgang ab und zu etwas zu schenken".
2. Um klare Lage zu schaffen, Rechte, Pflichten und Haftung der Parteien zu begrenzen, wurde der Sprachdienst in eine AG umgewandelt und vom